

ten, Falien stellten und kleine Rentierherden hielten. Die „Waldlappen“ bewohnten die bewaldeten Täler und waren das ganze Jahr über als Jäger und Fallensteller tätig. Auch sie hielten sich ein paar zahme Rentiere. Die „Berglappen“ pflegten den Winter in den Tälern und den Sommer nördlich der Baumgrenze an der Küste zu verbringen. Sie besaßen Herden von mehreren hundert Rentieren. Die „Fischerlappen“ in Nordfinnland und auf der Kola-Halbinsel betrieben Ackerbau, Jagd, Fallenstellen, Fischfang in Seen und Flüssen und hielten ebenfalls kleine Rentierherden.

Obleich die „Berglappen“ nie sehr zahlreich waren, gelten – von außen gesehen – gerade sie im allgemeinen als charakteristisch für das ganze Volk. In stärkerem Maße als die anderen Gruppen waren sie Nomaden: ihr Leben drehte sich um die Rentierherden, von denen ihr Wohlstand abhing. Sie haben sich viele Elemente ihrer ureigenen Kultur erhalten, weswegen über sie viel mehr Literatur vorhanden ist als über die anderen Lappengruppen.

Da die Lappen in einzelnen Staaten immer nur eine kleine Minderheit darstellten, konnten sie dort nie einen spürbaren politischen Einfluß ausüben. Die Übergriffe der Bauern aus dem Süden, die Konkurrenz der norwegischen Fischer, das Vordringen des Bergbaus in den Norden und der Bau von Wasserkraftwerken haben sie im Laufe der Jahrhunderte immer weiter zurückgedrängt. Einige Lappen haben die Berufe und Sitten der Neuankömmlinge übernommen. Sie haben sich in zunehmendem Maße dem Ackerbau, einer gesicherten Arbeit im Bergbau, bei der Eisenbahn oder im Fremdenverkehrsgewerbe zugewendet oder widmen sich der Herstellung kunstgewerblicher Artikel. Der Bildungsstand wurde verbessert, doch liegen die Lappen in dieser Beziehung immer noch weit hinter der Hauptbevölkerung in den vier Ländern zurück.

Die Lappen kümmern sich jetzt immer stärker um die Erhaltung ihrer Sprache und Kultur wie auch um etwa bestehende Ansprüche auf ihr Land. Außerdem wurde ein Nordischer Rat der Lappen gebildet, dem Lappen aus Norwegen, Schweden und Finnland angehören. Dieser Rat ist für die Förderung der lappischen Lebensweise und Kultur auf allen Gebieten zuständig. Ihm zur Seite steht das Sámi Institut^{ta} (Institut der Lappen) in Kautokeino, das gemeinsam vom Nordischen Rat getragen wird,

der jeweils auch in seinem eigenen Amtsbereich den Bedürfnissen und Anliegen der Lappen gesteigerte Aufmerksamkeit widmet.

Der Norden der UdSSR

Die Sowjetunion besitzt viel mehr Land im Nordpolargebiet als jeder andere Staat. Ihre Nordgebiete erstrecken sich von der rauhen Kola-Halbinsel im Osten über die großen nord-europäischen Ebenen, die westsibirische Tiefebene und das Jakutenbergland bis zu den Gebirgsketten des sowjetischen Fernen Ostens und umspannen insgesamt 11 Zeitzonen. Die Baumgrenze verläuft in Eurasien allerdings viel weiter nördlich als in Nordamerika, und das Gebiet der arktischen Tundra ist hier folglich nur halb so groß wie in Kanada.

Im Gegensatz zu Nordamerika findet man in der sowjetischen Tundra eine Vielzahl von Rassen, die zu mehreren verschiedenen Sprachfamilien gehören. Im Westen leben heute die Lappen, Chanten, Mandschen und Syrjänen (Komi), deren Sprachen zur finnisch-ugrischen Sprachfamilie gehören. Östlich von ihnen sprechen viele kleine Gruppen samojedische Sprachen, z. B. die Nenzen, Enzen, Nganasanen und Selkuper. Im Lena-Becken sind die Sprachen der Dolganen und der Jakuten – des größten Volks im Norden – türkischen Ursprungs, die der Ewenen, Ewenken und Golden dagegen

Abb. 12 (rechts oben): Abbruchfront des Königsgletschers, Spitzbergen. Über die Hälfte des 62.000 qm großen Svalbardarchipels ist mit Gletschern bedeckt und vielerorts reichen die Gletscherzungen bis ins Meer, wo sie kalben, d. h. es lösen sich Eisberge heraus. Diese Abbruchfront ist 48 m hoch. (Foto: H. LAMPERT, Wien)

Abb. 13 (rechts unten): Longyearbyen während der Polarnacht. Vom 17. Oktober bis zum 19. Februar ist auf Spitzbergen die Sonne unter dem Horizont. In Longyearbyen und Svea zusammen wohnen an die 1200 Norweger, in Barentsburg und Pyramiden ca. 1800 Sowjetrussen. Diese sind im Kohlenbergbau beschäftigt oder Familienangehörige. Der Svalbard-Archipel, von dem derzeit nur die Hauptinsel Spitzbergen bewohnt wird, ist zwar norwegisches Hoheitsgebiet, aber auch Firmen anderer Nationen können dort Bergbau betreiben; die Sowjetunion nützt diese Möglichkeit. (Foto: H. LAMPERT, Wien)

Abb. 12

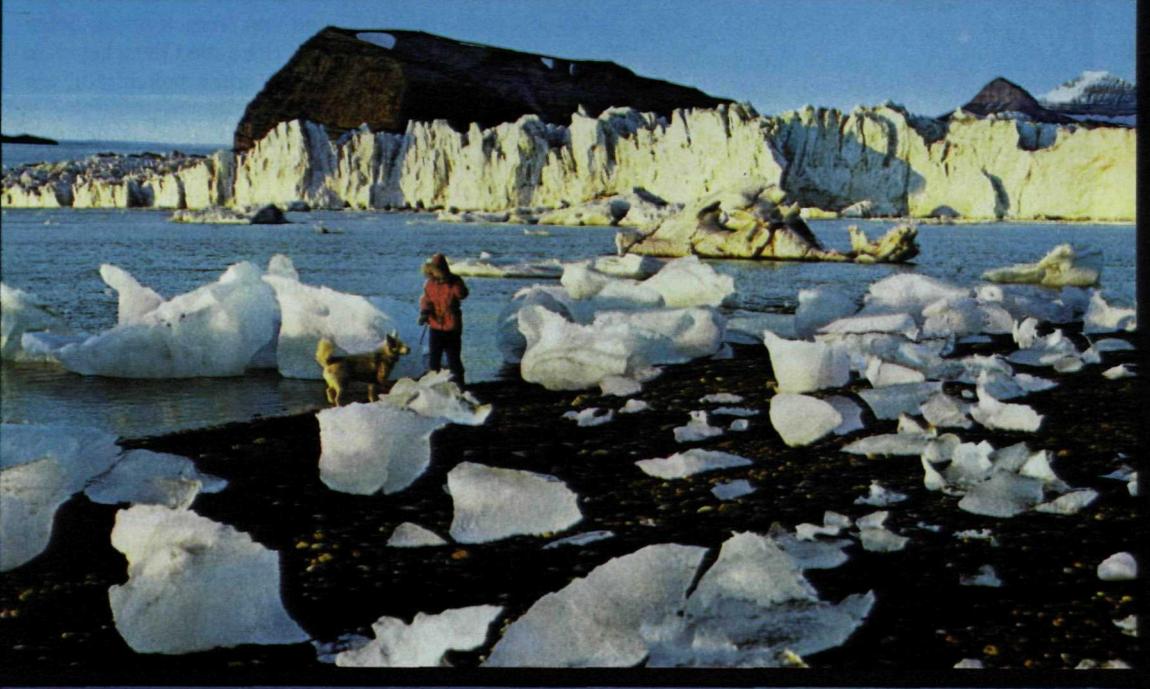


Abb. 13

tungusisch-mandschurischen Ursprungs. Noch weiter östlich gehören die Sprachen der Tschuktschen, Itölmén, Ketén, Korjaken, Giljaken und Jukagiren zu den paläoasiatischen Sprachgruppierungen, während die kleinen Gruppen der Yuit-Eskimo um das Ostkap und die Aleuten auf den Kommandeur-Inseln Eskimosprachen sprechen.

Die Urbevölkerung nördlich des 60. Breitengrads wird in der Sowjetunion auf über eine Million beziffert. Dazu gehören auch die rund 140 000 Bewohner der Eismeergebiete, die häufig als die „Minoritätenvölker des Nordens“ bezeichnet werden.

Sibiriens Geographie und Geschichte wurden gleichermaßen von den großen Flüssen geprägt, die in nördlicher Richtung fließen, während der Ursprung der Urvölker im Süden zu suchen ist. Die meisten Völker des Nordens sind in erster Linie Rentierhalter; Jagd, Fischfang und Fallenstellen bilden ebenfalls wichtige Erwerbsquellen.

Seit langem ist bekannt, daß der Norden der Sowjetunion reiche Bodenschätze birgt. In den letzten Jahren wurden dort viele neue Mineralvorkommen und im Laufe der letzten Jahrzehnte auch sehr bedeutende Erdölquellen gefunden. Diese Entdeckungen führten zur wesentlichen Verbesserung des Verkehrsnetzes, zum Bau großer Wasserkraftwerke und zum Anwachsen der Großstädte. Die sowjetischen Bemühungen um die wissenschaftliche Erforschung der Probleme des Nordens haben Erfolge gezeitigt.

Die einheimische Bevölkerung hat an dieser Entwicklung einigen Anteil gehabt, doch hat die sowjetische Regierung gleichzeitig auch Maßnahmen ergriffen, um den traditionellen Berufen die neuesten Errungenschaften der Technik zugute kommen zu lassen. Dadurch ist es ihr gelungen, den auf erneuerbaren Natur-schätzen basierenden Wirtschaftssektor zu stärken. Außerdem sind die Leistungen im Gesundheits- und Unterrichtswesen sowie auf anderen Gebieten erheblich verbessert worden. Diese Maßnahmen brachten der einheimischen Bevölkerung erhebliche Vorteile. Wo es eine zahlreiche einheimische Bevölkerung gab, wurden nationale Kreise geschaffen, in denen der Bevölkerung die Mitsprache in lokalen Angelegenheiten gestattet wurde. Ferner hat die Regierung den Gebrauch der Muttersprache und das Kulturleben der einheimischen Völker gefördert.

Grönland

Die große Insel Grönland steht noch immer unter dem Einfluß der Eiszeit: sie ist von einer bis zu 3 km dicken und von Bergen umrandeten Eisschicht bedeckt, in welche die Gletscher tiefe Täler und Fjorde eingeschnitten haben. Nur ein Zehntel der Insel ist eisfrei.

Die Ostküste ist fast das ganze Jahr über von dickem Packeis blockiert, das aus dem Eismeer antreibt. Im Westen sind die Verhältnisse völlig anders: der Irminger-Strom, ein Arm des Golfstroms, biegt in die Davis-Straße ein und fließt an Grönlands Küste entlang. Er bewirkt, daß das Meer im Süden das Jahr über offenbleibt und daß sogar in Thule, das nur 1600 km vom Nordpol entfernt ist, die Zugänge zur See erst Ende Dezember zufrieren.

Als die Wikinger Ende des 10. Jahrhunderts Südwestgrönland besiedelten, fanden sie keine Eskimo vor, stießen aber auf Spuren früherer Bewohner. Tatsächlich waren mindestens dreitausend Jahre vor ihnen Menschen auf die Insel gekommen, und es hat den Anschein, daß die Eskimo schon irgendwann einmal alle eisfreien Gebiete Grönlands bewohnt haben.

Als die Normannen die Insel besiedelten, zogen die Eskimo an der Westküste entlang nach Süden. Sowohl normannische Sagen als auch Eskimolegenden berichten von Begegnungen zwischen den beiden Völkern. Anfang des 15. Jahrhunderts brach der Kontakt zwischen Europa und Grönland ab. Als er rund 150 Jahre später wiederhergestellt wurde, waren keine Wikingersiedlungen mehr vorhanden; das Schicksal dieser Siedler ist bis heute ein Rätsel geblieben. Nun befand sich die gesamte Küste im Besitz der Eskimo, auf die Europa bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts nahezu keinen Einfluß ausübte. Zu jenem Zeitpunkt drangen die

Abb. 14 (rechts oben): Das Spitzbergenren (Rangifer spitzbergensis) ist eine der drei hocharktischen Renarten, welche im Gegensatz zu den übrigen keine Wanderungen zwischen Winter- und Sommerweiden unternimmt. Auch ist für diese Arten der gedrungene Körperbau und das dichte Fell charakteristisch. (Foto: H. LAMPERT, Wien)

Abb. 15 (rechts unten): Eisbären bringen zwar ihre Jungen am Land zur Welt, sind aber meist im Packeis anzutreffen, wo sie den Ringelrobben, ihrer Hauptnahrung, nachstellen. Eines der Hauptverbreitungsgebiete liegt im Osten des Svalbard-Archipels (Spitzbergen) und reicht bis zum Franz-Josefs-Land hinüber. (Foto: H. LAMPERT, Wien)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [NF_015](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Der Norden der UdSSR. 10-12](#)